**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
**Herausgeber:** Hochparterre
**Band:** 18 (2005)
**Heft:** 5

**Rubrik:** Fin de chantier

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

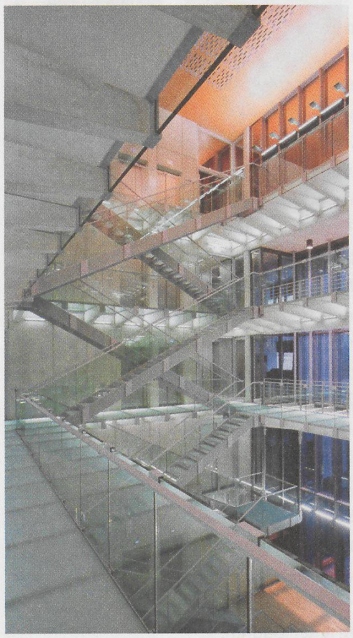
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Eine Pfeife zum Geburtstag

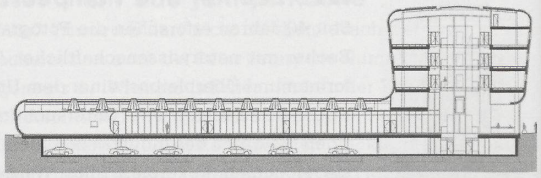
Genf gilt als Kanton, in dem Weltpolitik, Weltverbände und Weltkonzerne verwaltet werden. Rund um die Stadt ist aber auch Industrieland, 500 Firmen mit 5000 Arbeitsplätzen allein in der Gemeinde Plan-les-Ouates. Hier hat sich die noble Uhrenfabrik Vacheron Constantin besonnen, dass auch Bauten ausserhalb des Hauptsitzes am Quai de l'Ile in Genf etwas zum Bild der Firma beitragen. Also erhielt das Büro von Bernard Tschumi, einem Schweizer Architekten in Paris, den Projektauftrag. Die Uhrmacher brauchen viel Tageslicht, die Abläufe müssen räumlich gut organisiert werden – dieses kleine ABC des Fabrikbaus kann dann durchaus zu einer prägnanten Form führen. Die Produktion ist in einem Langhaus eingerichtet, links und rechts von einem Lichtschlitz, die Büros in einem fünfgeschossigen Kopf. Wie eine Tischdecke hat Tschumi das Dach über die beiden Teile geschwungen. Im Profil sieht die Fabrik aus wie eine Tabakpfeife. Anders als ihre Nachbarn liegt sie nicht in Reih und Glied auf dem Grundstück, sondern in seiner Diagonale. Das schafft Abstand zu den Nachbarn, betont den exquisiten Anspruch und sorgt dafür, dass der werdende Park vor dem Haus grosszügiger wirken wird als er ist. Und die Uhrenfirma schenkt sich ein Haus zu ihrem 250. Geburtstag. GA

---

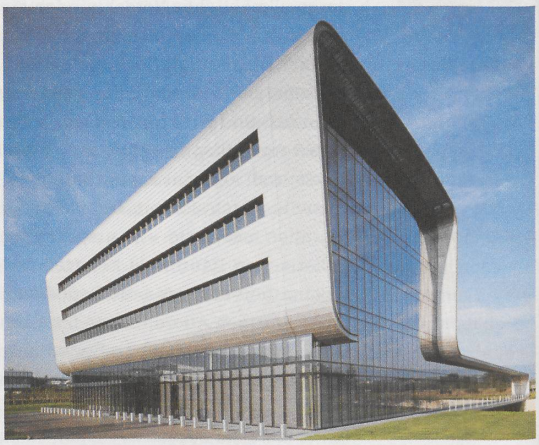
Fabrik- und Bürohaus, 2004
10, chemin du Tourbillon, Plan-les-Ouates
--> Bauherrschaft: Vacheron Constantin
--> Architektur: Bernard Tschumi Urbanistes Architectes, Paris; Véronique Descharrières



1



2



3

**1 Ein lichtdurchflutetes Treppenhaus bindet im Innern des Büroteils die Geschosse zusammen.** Fotos: Christian Richters

**2 Der Schnitt zeigt, wie das Dach den Fabrikationsteil mit dem Bürohaus verbindet.**

**3 Nur schmale Fensterschlitze zerschneiden die Fassade so, dass der Schwung der Metallhaut weiterhin spürbar ist.**

## Rigi-Blick in Zürich

Hoch über Zürich, zwischen dem Waldrand und den vornehmen Bürgerhäusern an der Germaniastrasse, thront seit über hundert Jahren der Rigiblick. In die Jahre gekommen, musste er repariert werden. Es lotterte alles und auch der schräge Charme des Milchkaffees zur Wähe, die dort noch für einen Fünfliber zu haben waren, lag nicht mehr in der Zeit. Nun gibt es statt des Etappenortes auf dem Rentnerspazierweg ein vornehmes Restaurant und eine Hand voll Hotelzimmer. Geblieben ist die sensationelle Aussicht aus dem Restaurant, geblieben ist auch ein Hauch Volkstümlichkeit mit dem gekiesten Biergarten. Wo der Garten ans Haus reicht, steht eine Terrasse, abgestützt auf schräge grüne Beine. Marianne Burkhalter und Christian Sumi sind die Architekten. Und so kann, wer vom Rigiblick aus dem prächtigen Höhenweg Richtung Zürcher Zoo folgt, einen Burkhalter-Sumi-Spaziergang machen, denn in einer guten Viertelstunde wird er zum Restaurant Zürichberg kommen, das die zwei vor zehn Jahren mit derselben Meisterhand umgebaut haben. GA

---

Restaurant und Theater Rigiblick, 2004
Germaniastrasse 99, Zürich
--> Bauherrschaft: ZFV Unternehmungen, Amt für Hochbauten der Stadt Zürich
--> Architektur: Burkhalter Sumi Architekten, Zürich
--> Landschaftsarchitektur: Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich
--> Auftragsart: Wettbewerb
--> Gesamtkosten: CHF 15 Mio.

1

2

3

**1 Statt Milchkaffee zur Wähe zu schlürfen, kann man im renovierten Bistro des ‹Rigiblick› jetzt ‹loungen›.** Fotos: Heinrich Helfenstein

**2 Vorne das Restaurant mit Hotel, im Annex das Theater – für zwei Bauherren beides von den gleichen Architekten umgebaut.**

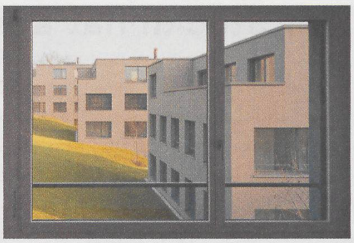
**3 Wie eine Zunge streckt sich die hölzerne Terrasse der Aussicht entgegen.**

# Zur Einsicht gekommen

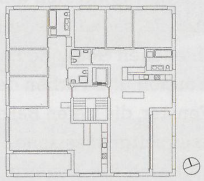
Die Aussicht von Zürich-Höngg auf Stadt, See und Alpen ist postkartenwürdig. Die Bewohner der Siedlung ‹Kappenbühl› geniessen sogar noch den Blick auf ein Stück Limmattal. Die viergeschossigen Neubauten sind erdfarben verputzt und nähern sich so der Farbe der Hanglandschaft an, in der sie stehen. Bauten und Hintergrund miteinander zu verschmelzen, dies war ein Grundgedanke der Architekten. Darum haben sie ihre Eingriffe auf vier Punkte konzentriert und dazwischen den natürlichen Verlauf des Geländes bestehen lassen. Und noch etwas lässt das Motiv der Architekten erkennen: Mit Fassadenrücksprüngen und den fensterlosen Öffnungen der Loggien lösen sich die auf quadratischer Grundfläche stehenden Baukörper in den Gebäudeecken auf und lassen sich so von der Landschaft durchdringen. Während aussen die Farbe Braun dominiert, sind es im Innern der Häuser helle Töne. Das ist von aussen her durch die grossen Fensterflächen gut ersichtlich, was allerdings auch der Grund dafür sein dürfte, dass in den Erdgeschosswohnungen auch am Tag meist die Rollläden geschlossen bleiben. Ulrike Schettler

Wohnüberbauung ‹Kappenbühl›, 2004
Segantinistrasse 72–76, Zürich-Höngg
--> Architektur: Giuliani Hönger Architekten, Zürich; Projektleiter Mario Wagen
--> Bauherrschaft: Migros-Pensionskasse
--> Totalunternehmer: Gross AG, Brugg
--> Gesamtkosten (BKP 1–9): CHF 12,3 Mio.
--> Gebäudekosten (BKP 2/m³): 520.–

1



2



3

1-2 **Fassadenrücksprünge – für Eingang und gedeckte Vorplätze im Erdgeschoss und Terrassen im Attikageschoss – nehmen den Bauten die Wuchtigkeit.** Fotos: Walter Mair

3 **In jedem der vier Häuser befinden sich sechs Wohnungen mit drei- bis fünfeinhalb Zimmern. Sie bieten Ausblicke über die Stadt Zürich und in alle Himmelsrichtungen.**

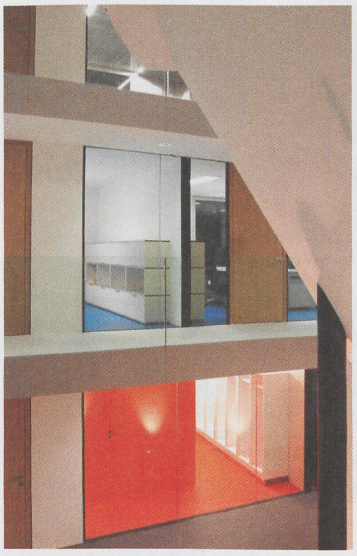
4 **Die Wohn- und Essbereiche mit Loggien und Terrassen sind grosszügig gestaltet, dafür sind die Zimmer eher klein.**

4

# Alles klar

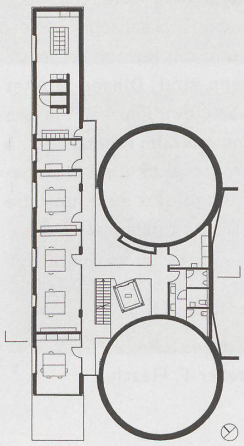
Mit der Sanierung und Erneuerung ihrer aus dem Jahre 1956 stammenden Kläranlage wollte die Stadt Uster zeigen, dass Abwasserreinigung kein schmutziges Geschäft, sondern ein hoch komplizierter Prozess ist, der von qualifizierten Spezialisten durchgeführt wird. So sieht auch das neue Betriebsgebäude des Zürcher Architekten Michael Gräfensteiner aus. Selbstbewusst streckt sich der lange Bau zur Seestrasse hin und bildet das Eingangstor zur Stadt. Aussen präsentiert sich das Gebäude als fragile Glaskonstruktion. Hinter den Gläsern klebt eine Folie, auf die ein Bild des Himmels gedruckt ist. Der gespiegelte und der gedruckte Himmel überlagern sich, das Gebäude scheint sich aufzulösen. Wie gestapelte Container liegen die drei Geschosse jeweils leicht versetzt übereinander. Diese Idee des Zusammenfügens setzt Gräfensteiner an der Konstruktion mit einem industriellen Modulsystem aus Stahlblechpaneelen fort. Die 60 Zentimeter breiten Elemente tragen das Gebäude, sind gedämmte Aussenwand und dienen im Innern als Medien- und Lüftungsschächte. Das hatte zwei Vorteile: Es konnte hier ein Grundriss ohne Stützen realisiert werden und innerhalb von vier Wochen war der Rohbau hochgezogen. Caspar Schärer

Sanierung und Erweiterung Betriebsgebäude ARA, 2004
Seestrasse 171, Uster
--> Bauherrschaft: Stadt Uster
--> Architektur: Gräfensteiner Architekten, Zürich
--> Auftragsart: Wettbewerb
--> Gesamtkosten: CHF 4,64 Mio.



1

2



3

2 **Die scharkantigen Volumen des neuen Betriebsgebäudes stehen vor den runden Vorfaultürmen.** Fotos: Martina Issler

1 **Das untere, ‹technische Geschoss› ist mit warmen Farben gestaltet, das ‹administrative Geschoss› in der Mitte mit kühleren, ‹sachlichen› Farben.**

3 **Im 1. Obergeschoss reihen sich Büros und Umkleideräume entlang eines galerieartigen Korridors auf. Zwischen dem Neubau und den Türmen bleibt ein dreigeschossiger Luftraum frei.**

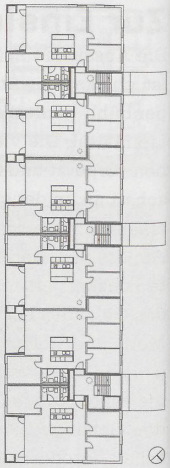
# Das Stöckli hat ausgedient

Ein Stöckli mit Kleinwohnungen und Etagenduschen – die Baugenossenschaft in Aarau hatte für ihre älteren Mieter vorgesorgt. Das war vor fünfzig Jahren eine schöne Idee, die aber längst nicht mehr funktioniert. Also ersetzten Zimmermann Architekten die beiden alten Häuser durch ein neues mit achtzehn Familienwohnungen. Bei ihrem Entwurf haben sich die Architekten an den übrigen Bauten der Siedlung orientiert ohne sich anzubiedern. Erinnern die grau verputzten Fassaden, das weit auskragende Dach und die in verschiedenen Gelbtönen eloxierten Alu-Schiebeläden an die Formen und Farben der Fünfzigerjahre, so sind die hohen Fenster, die tiefen Balkone und die verglasten Treppenhäuser zeitgenössische Attribute. Erst recht fortschrittlich gibt sich die Konstruktion: Über dem betonierten Kellergeschoss steht ein Holzhaus. Einzig die Treppenhäuser und die eingezogenen Balkone bestehen aus Betonelementen, wobei hier für einmal das Holz den Beton aussteift, nicht umgekehrt. Im Innern zeigt sich Holz nur an den Küchen, die wie ein Möbel in den Raum gestellt sind. Ansonsten sind Wände und Decken weiss und am Boden liegt ein geölter Anhydrit. WH

---

Ersatzneubau, 2003
Maienzugstrasse , Aarau
--> Bauherrschaft: ABAU Allgemeine Wohnbaugenossenschaft Aarau und Umgebung, Aarau
--> Architektur: Zimmermann Architekten, Aarau
--> Gebäudekosten (BKP 2): CHF 4,8 Mio.
--> Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 461.–

1

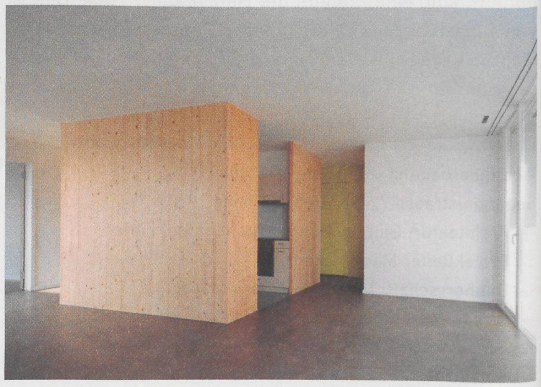


2

1 **«Ein Fünfzigerjahre-Bau», denkt man auf den ersten Blick. Erst beim zweiten Hinsehen gibt er sich als heutiger Zeitgenosse zu erkennen.** Fotos: Jürg Zimmermann

2 **Der Grundriss ist einfach: Vorne die Wohn- und Essräume, hinten die Zimmer.**

3 **Einzig die frei in den Raum gestellten Küchen weisen darauf hin, dass wir uns in einem Holzhaus befinden.**



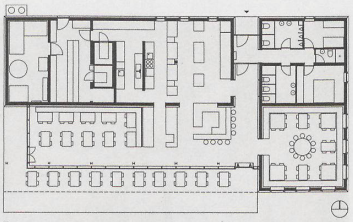
3

# Möbel auf 2222 Metern

Vom Pizol oberhalb von Bad Ragaz sieht man weit in die Berge hinaus und hat es als Wanderer ausserdem bequem, weil es etliche Wirtschaften gibt – nun auch wieder zuoberst auf 2222 Metern samt Stübli und Sonnenterrasse. Die alte Pizol-Hütte ist vor zwei Jahren abgebrannt. Nun steht statt des alten Steinhaufens ein Möbel an einer Bergkante. Keck, aber demütig, denn es will es weder mit dem Gebirge noch mit den Installationen der Sesselbahn aufnehmen. Seine Architekten spielen mit den Zutaten der Berggemütlichkeit: Mit dem Massstab, der mit den vielen mächtigen Bergen ringsum nichts zu tun hat, sondern sich an den Menschen orientiert. Und sie spielen auch mit dem Material: Auf einem Betonsockel steht ein Holzstapel. Es ist eine zierliche Hütte, weil den Architekten auch die Details wichtig waren. Die Fassade ist aus schräg montierten, sägerohen Holzplanken gebaut, mit Kanten so belassen, wie sie am Baum gewachsen sind. Dieses Muster zieht von aussen nach innen, wo zu den Planken Platten aus Schicht- und Massivholz kommen. Zum rohen Charme dieses Interieurs aus Halbzeug tragen auch die Lüftungsrohre und Leitungen bei, die offen geführt sind, und die Leuchten, die ein Ballett an der Decke tanzen. GA

---

Bergrestaurant, 2004
Pizol-Hütte, Bad Ragaz/Wangs
--> Bauherrschaft: Luftseilbahn Wangs-Pizol
--> Architektur: Kurt Hauenstein, Atelier-F, Fläsch, Busa + Klingler, Walenstadt
--> Gesamtkosten: CHF 2,1 Mio.



1

1 **Das Bergrestaurant zählt hundert Plätze im offenen Bereich und im Stübli.**

2 **Wie ein Holzstapel steht der Neubau auf einem kleinen Plateau, leicht zurückgesetzt von der Hangkante.**

3 **Holz ist auch im Innern das prägende Material. Das Lüftungsrohr bringt einen Hauch von Hightech auf den Pizol.**

2

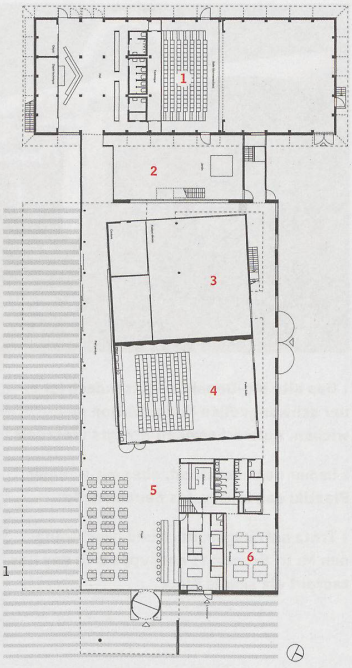
3

# Expo-Theater neu in Villars

Das Mummenschanz-Theater der Arteplage Biel steht nun am Stadtrand von Freiburg, auf dem Boden der Gemeinde Villars-sur-Glâne. Begonnen hatte alles im Jahr 2002, als Marc Ruetschi aus Lausanne den Wettbewerb für eine Werkstatt für szenische Kunst gewann, den Freiburg und der Gemeindeverbund Coriolis veranstaltet hatten. Noch vor der Preisverleihung wurde Marc Ruetschi gebeten, das Mummenschanz-Theater in seinen Komplex einzubinden. Nachdem St. Gallen das Theater nicht wollte, schnappten sich die Freiburger das Gebäude, und die Mummenschanz-Truppe versprach, alljährlich ein Festival für nonverbales Theater durchzuführen. Also änderte Ruetschi sein Wettbewerbsprojekt. Er setzte die Mummenschanz-Kiste an den Kopf der Anlage und schloss nach einem Patio die übrigen Räume des Espace Nuithonie (Raum Üchtland) genannten Kulturzentrums an: den kleinen Saal, den Übungsraum, die Werkstätten und die Garderoben. Sie bilden einen Block, der abgedreht in einer verglasten Halle steht. Diese dient zugleich als Foyer und Restaurant und bildet eine Schauvitrine für das Theaterzentrum, neben dem zurzeit das neue Quartier Cormanon-Est entsteht. Robert Walker

---

Espace Nuithonie, 2005
Rue du Centre 7, Villars-sur-Glâne
--> Bauherrschaft: Gemeinde Villars-sur-Glâne
--> Architektur: Marc Ruetschi, Lausanne
--> Gesamtkosten: CHF 12,5 Mio. (davon CHF 3 Mio. für den Kauf des Mummenschanz-Saals)
--> Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 388.–



2

3

**1 Der Espace Nuithonie: Mummenschanz-Saal 1, Patio 2, Werkstätten 3, Kleiner Saal 4, Foyer/Restaurant 5, Büros 6.**

**2 Der Mummenschanz-Saal wurde zum neuen Zeichen des Espace Nuithonie.**

**3 Das verglaste Foyer wird auch vom Restauraunt ‹Le Souffleur› genutzt.**

# Einst Beiz, jetzt Bank

Die Raiffeisenbank fällt in zahlreichen Dörfern und Städten im Land durch gelungene Neubauten auf. Eines der neusten Exemplare steht in Gelterkinden. Der helle Bau an der Ecke Poststrasse-Turnhallenstrasse markiert den Anfang des Dorfzentrums an der Stelle, wo einst eine Beiz stand. Steinmann & Schmid Architekten reagieren auf die Situation mit zwei Massnahmen: Ein leichter Knick in der Längsfront vermittelt zum benachbarten Altersheim und dem angrenzenden Quartier und der markante Dachrand an der einen Ecke des Gebäudes markiert das Haus als Eckpfeiler des Tors zum Dorfkern. Hinter der übereck gezogenen Glasfront im Erdgeschoss liegen die Räume der Bank mit Automatenzone, Schalterhalle und Besprechungszimmer. Daneben gibt es einen Laden, in dem man die Ersparnisse gleich in italienische Delikatessen und Weine investieren kann. Im 1. Obergeschoss sind die Büros der Bank untergebracht, im 2. Stock gibt es zwei Wohnungen – die eine mit Blick auf die belebte Strasse, die andere mit Blick in den Park des Altersheims. Die dritte Wohnung im Attikageschoss hat fast Einfamilienhaus-Qualität: jedes Zimmer mit Ausgang auf die umlaufende Terrasse. WH

---

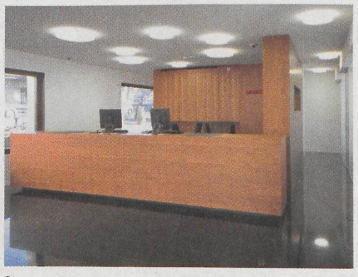
Raiffeisenbank, 2004
Poststrasse 5, Gelterkinden
--> Bauherrschaft: Raiffeisenbank Oberbaselbiet
--> Architektur: Steinmann & Schmid Architekten, Basel
--> Bauleitung: Peter Völlmin Architekt, Gelterkinden
--> Gesamtkosten (BKP 1–9): CHF 6,6 Mio.
--> Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 780.–

1

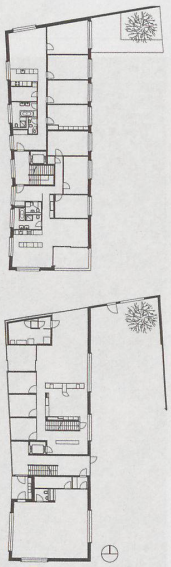
**1 Der Neubau der Raiffeisenbank bildet einen markanten Auftakt zum Dorfkern von Gelterkinden.** Fotos: Ruedi Walti

**2 Eine gekonnte Schreinerarbeit beherrscht die Publikumsräume der Bank.**

**3 Im Erdgeschoss liegen die Räume der Bank und ein Laden, im zweiten Obergeschoss liegt auf jeder Gebäudeseite eine Wohnung.**



2



3

## McDekor

Nach dem Essen soll bei McDonald's jetzt auch das Interieur bekömmlicher werden. Beispielhaft für die visuelle Neuausrichtung ist der Neubau in Hinwil. Diese fusst auf einem Konzept des McDonald's-Design-Team ‹European Restaurant Development & Design Studio› in Paris und es gilt für alle neuen Restaurants in Europa. Das Konzept sieht 13 Einrichtungsvarianten vor, die je nach Ort und Restauranttyp zum Einsatz kommen. Die 144. Schweizer Filiale in Hinwil zählt zum Typ ‹Familienrestaurant›, sein Einrichtungskonzept heisst ‹nouveau monde›: Die neue Welt präsentiert sich in erdigen, grauen und rötlichen Farbtönen und natürlichen Materialien. Unterschiedliche Sitzgelegenheiten sollen die verschiedenen Altersgruppen ansprechen und auch die Wände kommen aus verschiedenen Familien: Neben Lamellenwänden zieren auch Holzwände, graue Trennwände und rote Backsteinwände den Raum. Etwas hilflos wirken die Bilder mit ihrem Dekor-Muster. Die knalligen McDonald's-Farben sind verschwunden: «Die Leute kennen uns, wir müssen den Brand nicht mehr so stark ausstellen», sagt Eric Bourgeois, Chef der McDonald's-Designer. Das gelbe M, der ‹Golden Arch›, funktioniert als zweiteiliger Aussenträger aus Beton. cs

McDonald's-Restaurant, 2005
Wässeristrasse 22, Hinwil
--› Bauherrschaft: McDonald's Suisse Development
--› Architektur: ERDDS, Paris
--› Bauführung: Schällibaum und Partner Architekten, Zürich
--› Gesamtkosten: CHF 3 Mio.

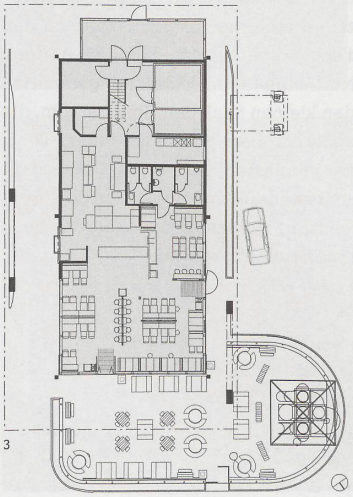
1

2

1 **Das alte Mc-Donald's-Hüttendach ist einer schwungvollen Konstruktion gewichen. Aufmerksamkeit erregts trotzdem.**

2 **Immer noch Fastfood, aber mit weniger Plastik: das Innere des neuen ‹McDo›.**

3 **Trotz auffälligem Dach und geschwungenen M: Im Grundriss entpuppt sich das Restaurant als simple Kiste.**



3

Der **40/4** von David Rowland ist mit einer Stapelhöhe von 120 cm für 40 Stühle unerreicht. Die ausserordentliche Vielfalt möglicher Detailausführungen ist ein weiterer Grund, weshalb bis heute weltweit über acht Millionen Exemplare produziert wurden.

HOWE
...unlimited

40/4

www.howe.com

zingg-lamprecht
GUTES DESIGN IM GANZEN HAUS

**Zingg-Lamprecht AG**
Zentrum für Design- und Objektmöbel
Stationsstrasse 1-3 · 8306 Brüttisellen · Tel.: 043 255 70 50 · Fax: 043 255 70 98
Ey 25 · 3063 Ittigen-Bern · Tel.: 031 922 52 52 · Fax: 031 922 52 55

**info@zingg-lamprecht.ch · www.zingg-lamprecht.ch**